„Hallo, ich bin Maya, ich bin 23 Jahre alt und ich wohne in einer funktionalen WG hier in Berlin und zwar mit Kati, Mira, Phoenix und Eli.“

Sie teilen sich zwar nicht alles, aber doch ziemlich viel.

Maya: „Wir sind 5 Personen, teilen uns die Zimmer, teilen uns die Räume, aber auch andere Dinge so wie Essen und teilweise Kleidung und haben sozusagen die Räume gemeinschaftlich aufgeteilt.“

Die Zimmer sind nach Funktionen gegliedert. Hier ist z.B. das Tanz- und Ankleidezimmer mit einem großen Kleiderschrank für alle.

Maya: „Hier ist so mein eigener Bereich. Das sind so Klamotten, diese beiden Bretter, die nur mir gehören, wo ich mich drauf verlassen kann, dass sie niemand trägt.“

Und es gibt gemeinsame Kleidung.

Maya: „Da hat man mehr Auswahl… So viele Leute haben so viel Kleidung … hier haben wir noch ein paar Sachen an der Stange.“

Die Wohnung hat 4 Zimmer, Küche, Bad, verteilt auf 130 Quadratmetern…

Maya: „Ganz viele fragen, ihr schlaft alle in einem Raum? Wie ist es mit den Bettgehzeiten?“

Maya: „Ich glaube, ich würde fast sagen: normaler als man sich vorstellen würde. Wir schweigen hier abends, es ist leise, wenn ich ins Bett gehe…. Es ist nicht so, dass wir jede Nacht alle fünf hier schlafen und wir haben uns an die Schlafgeräusche voneinander gewöhnt.“

Die Hochbetten haben sie selbst gebaut. Hier ist der einzige Platz, wo Maya ganz alleine darüber entscheiden kann, wie sie den gestaltet. In den anderen Zimmern sprechen sie die Einrichtung ab.

Maya: „Ich hatte längere Zeit große Widerstände, ‘nen Tisch wirklich anzuschaffen, weil ich das irgendwie total spießig finde, am Tisch zu essen und zu sitzen. Dann haben wir einfach viel darüber geredet, was mir wichtig ist, dass ich einen alternativen Essort brauche, wo ich dann nicht am Tisch sitzend essen kann und dass wir, wenn wir gemeinsam essen, nicht immer am Tisch sitzen.“

Es geht um Konsens. Dafür müssen sie in der WG viel miteinander reden und Kompromisse eingehen… Hätte jede ihr eigenes Zimmer, könnten sie nicht zu fünft hier wohnen.

Maya und Mira kannten sich schon vor dem Einzug. Andere kamen neu dazu, in die WG. War das kein Risiko?

Mira: „Wenn man sich so ‘n Konzept überhaupt vorstellen kann, selektiert das ja schon mal. Das ist ein gewisser Schlag ‘Mensch‘. Er ist bereit, sich überhaupt auf diesen Weg einzulassen, so ‘ne Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, so viel zu kommunizieren. Da entsteht das dann automatisch. Es ist ja nicht so, dass alle die allerbesten Freundinnen jetzt sind...“

Kommunikation – das A und O, wenn es mal kracht, können sie nicht einfach die Tür vom eigenen Zimmer zumachen. Für Mira kein Problem.

Mira: „Aus unserer Erfahrung ist es was total Schönes, wirklich miteinander zu leben, eben nicht aneinander vorbei zu leben…. Das ist eigentlich der Hauptvorteil, das Emotionale, Zwischenmenschliche.“

Daraus ergibt sich aber auch eine große Herausforderung für die Privatsphäre. Dafür gibt es das Ruhezimmer („Ort für Ruhe“).

Maya: „Das ist unser heiligster und wichtigster Rückzugsort. Ich würde sagen, das ist überlebenswichtig für funktionales Wohnen, dass es einen Ort gibt, der eben komplett für Ruhe, für sich da ist.“

Und auch für den privaten Besuch.

Maya: „Hier ist auch so ‘n bisschen die Regel: wenn geklopft wird und wenn kein Ja kommt, dann kommen wir auch nicht ‘rein, aus Rücksicht.“

Rücksicht aufeinander nehmen, zusammen leben, Maya hat auch andere Erfahrungen gemacht. Sie hat vorher in Köln in einer großen WG gewohnt und sich dort oft einsam gefühlt.

Maya: „Wir haben da 10 Zimmer gehabt, 11 Zimmer…, eine gemeinsame Küche und irgendwie über Zettel kommuniziert. Es gab da irgendwie einen Putzplan und wenn man nicht geputzt hat oder nicht richtig geputzt hat, dann gab es ganz viel Ärger. Ich hatte immer Angst vor allen anderen, dass ich irgendwas falsch mache....“

Wer hat schon ein Tanzzimmer zu Hause?

Maya tanzt sehr gerne und hatte diesen Wunsch, die anderen fanden die Idee auch gut.

Maya: „Ich kenne auch andere WGs, die Musikzimmer haben …, auf dem Dachgeschoss einen Bouldergarten oder was weiß ich. Dadurch, dass du Zimmer von den Menschen entkoppelst, hast du mehr Funktionen, die du den Zimmern zuteilen kannst. Du kannst natürlich total kreativ werden.“

Seit drei Jahren wohnen sie schon zusammen. Das Leben in Gemeinschaft, Maya möchte es nicht mehr anders, aber es muss nicht unbedingt das funktionale Wohnen bleiben. Irgendwann sagt sie, wird sie neue Wege gehen.

Maya: „Wir hatten auch mal das Bild davon, dass wir die WG als Gewächshaus sehen. Wir sind alle kleine Pflanzen, die hochblühen und sich gegenseitig Wasser geben und unterstützen und im Wachsen begleiten....“